

Interview mit Dr. Roland Kunz, Chefarzt Geriatrie und Palliative Care Spital Affoltern am Albis

Herr Dr. Kunz, Sie beschäftigen sich nunmehr seit 20 Jahren mit der Palliativmedizin. Wie hat sich die Palliativmedizin in diesen Jahren entwickelt?

Kunz: Am Anfang haben sich nur wenige Fachleute als Pioniere mit der Verbesserung der Situation von Menschen am Lebensende auseinandergesetzt. Nur langsam etablierte sich dieser neue Ansatz der Medizin im Gesundheitswesen. Ein entscheidender Schritt war vor 5 Jahren die Lancierung der «Nationalen Strategie Palliative Care» durch den Bund und die kantonalen Gesundheitsdirektoren. Damit wurde Palliative Care zum gesundheitspolitischen Thema und Teil der Versorgungsplanung.

Haben sich auch die Ansprüche der Patienten geändert?

Kunz: Ja durchaus, immer mehr Menschen mit unheilbaren Erkrankungen machen sich Gedanken, was sie noch möchten und wo sie Grenzen in der Bekämpfung ihrer Krankheit setzen. Es wird ihnen wichtiger, die letzte Lebenszeit mit guter Unterstützung zu Hause erleben zu können statt bei jedem Problem hospitalisiert zu werden. Dazu benötigen sie aber ein entsprechendes Versorgungsnetz zu Hause.

Wie wird die Palliativmedizin heute in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Kunz: Dank der nationalen Strategie wissen heute mehr Menschen, dass es Palliative Care gibt. In der Deutschschweiz ist das Angebot aber nach wie vor zu wenig bekannt.

Laut Bundesamt für Umwelt BAFU wird das demografische Altern der schweizerischen Bevölkerung eine Herausforderung für das Gesundheitswesen werden. Immer mehr werden zu Palliativpatienten. Ist die Schweiz gut darauf vorbereitet?

Kunz: Die Ausbildung in den verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens muss noch verbessert werden. Unsere Gesundheitsversorgung ist immer noch stark auf die optimale Versorgung medizinischer Notfälle ausgerichtet. Für Palliativpatienten fehlt es aber an Unterstützung zu Hause, wenn Probleme auftreten, der Rettungsdienst 144 ist nicht auf diese Fälle ausgerichtet. Das Pallifon will diese Lücke schliessen: mit Unterstützung rund um die Uhr bei palliativmedizinischen Notfallsituationen, um unerwünschte Hospitalisierungen zu vermeiden.

Das Pallifon ist an das Ärztefon angegliedert. Warum ist es nicht einfach möglich, die Palliativpatienten über das Ärztefon zu betreuen?

Kunz: Die eigene Nummer des Pallifons garantiert, dass die speziell ausgebildeten Mitarbeitenden wissen, dass es sich um einen Palliativpatienten mit speziellen Bedürfnissen handelt. Wir haben das Fachteam des Pallifons in ganztägigen Schulungen intensiv auf die zu erwartenden Problemstellungen vorbereitet und sie in spezifischem Fachwissen weitergebildet.

Können Sie uns einen typischen Fall schildern, wie er beim Pallifon vorkommen könnte?

Kunz: Stellen Sie sich vor, ein Patient leidet an einem fortgeschrittenen Lungenkrebs. Nachts erwacht er mit Atemnot und entsprechender Angst. Die betreuende Ehefrau gerät zuerst in

Panik, ruft dann aber das Pallifon an. Dort wird sie schrittweise angeleitet, wie sie die Atemnot mit pflegerischen Massnahmen und der Verabreichung von vorhandenen Reservemedikamenten wirksam lindern kann. Der Patient beruhigt sich damit bald, die Atemnot wird besser und am nächsten Tag kann der Hausarzt die Therapie entsprechend anpassen.

Das Angebot gilt bis jetzt nur für ausgewählte Regionen. Was passiert, wenn jemand beispielsweise von Uster anruft, das nicht zum Wirtschaftsraum Zürich Park Side gehört?

Kunz: Auch Anrufe aus anderen Regionen werden genau gleich angenommen und die Betroffenen beraten. In den anderen Regionen wird das Angebot im Moment einfach noch nicht aktiv beworben, dies ist aber in einem zweiten Schritt bei entsprechender Nachfrage ein klares Ziel. Dazu muss aber zuerst die Finanzierung sichergestellt werden. Fernziel ist ein Pallifon für die ganze Schweiz.

Portrait Dr. Roland Kunz



Dr. Roland Kunz ist verheiratet, Vater von 3 Kindern und seit 2007 Chefarzt für Geriatrie und Palliativmedizin im Spital Affoltern am Albis. Davor hat er am Spital Limmattal eine Palliativstation aufgebaut. Er ist auch Dozent für Palliativmedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich.